

Öffnungsstrategien

Das Liquid Penguin Ensemble Saarbrücken

Das Liquid Penguin Ensemble entwickelt Musiktheaterperformances, Hörspiele, Klanginstallationen. Im Kern besteht es aus dem Komponisten und Bassisten Stefan Scheib und der Autorin und Sprecherin Katharina Bihler, in Sparten ausgedrückt: aus Musik, Wort und Performance in Korrespondenz mit Raum. Darüber hinaus suchen wir in Abhängigkeit vom jeweiligen Thema nach weiteren KünstlerInnen, TechnikerInnen, WissenschaftlerInnen, die mit uns ein Projekt entwickeln und umsetzen oder im Rahmen der Recherche mit uns zusammen arbeiten.



Katharina Bihler und Stefan Scheib (Foto: Astrid Karger)

Eine solche Zusammenarbeit unterschiedlicher Sparten macht bereits im Entstehungsprozess die Vermittlung zwischen sehr unterschiedlichen Ausdrucksweisen notwendig. Füreinander sinnvoll zu sein und einen wechselseitig befruchtenden Erkenntnisprozess in Gang zu bringen erfordert von allen beteiligten Sparten die Bereitschaft, Öffnungen füreinander zu schaffen – kleine Schlitzte, durch die dann später auch das Publikum (leichter) ins Werk schlüpfen kann? Um diese Mehrkanaligkeit möglichst wirksam ins Werk zu setzen, haben sich für die Arbeitsweise des Ensembles bestimmte Strategien ergeben wie:

- KünstlerInnen verschiedener Sparten (Musik, Wort, Performance und andere) arbeiten von Anfang an parallel zu einem gemeinsamen Thema.
- Der Aufführungsort wird so ausgewählt, dass er bereits eine räumliche Interpretation des Ausgangsthemas oder eines Aspektes desselben darstellt.
- Für das Publikum wird durch die Anzahl der Sitzplätze, ihre Beschaffenheit, ihre Position im Raum etc. eine Situation im Sinne der Kon-

38 zeption gestaltet, in der es mit Ohren, Augen,

manchmal auch Nase, Gaumen und Gehirn möglichst optimal mitspielen kann.

Thema und Raum

Im Zentrum steht die Beschäftigung mit einem Thema, worin alle am Projekt Beteiligten Aspekte finden, die ihnen so merkwürdig erscheinen, dass sie sie mit einem Publikum teilen möchten. Diese Arbeit, parallel zueinander und in regelmässigem Austausch miteinander, ist für uns der Kern eines Projekts und gleichzeitig der Schlüssel zur gelungenen Vermittlung: Es geht nicht vorrangig um eine bestimmte neue Musik, sondern um einen übergeordneten inhaltlichen Gedanken. Dass die erklingende Musik in den meisten Fällen der neuen Musik zugeordnet werden kann, liegt dabei sowohl an unseren Vorlieben als auch an den Themen, die wir erörtern, und die nicht selten auf eine Erweiterung der Wahrnehmung oder das Bewusstmachen von Wahrnehmungsvorgängen zielen wie zum Beispiel das Projekt *Auris Interna* (Performance 2010, Hörspiel SR 2010, Klanginstallation 2012), das sich ganz dem Hören und der Schönheit des Geräuschs widmete.

Sehr früh fällt auch die Entscheidung für den jeweiligen Aufführungsort. Der Raum ist in unserem Verständnis ein Mitwirkender im Ensemble, der selbst eine Interpretation des Ausgangsthemas liefert – sei es aus historischen Gründen, aus architektonischen, sozialen, funktionsbezogenen. Er wirkt auf die anderen Sparten zurück, beeinflusst die weitere Entwicklung der musikalischen Komposition, der Texte, der Bilder oder Performances, die dann ihrerseits wiederum den Raum interpretieren.

Im Projekt *Bout du Monde – Ende der Welt* (Performance 2008, Hörspiel SR 2009) war der Begriff des Horizonts künstlerisches Initial. Unendlichkeit und ihre Betrachtung in Ausschnitten, Perspektive und Perspektivwechsel, Überschreitung des eigenen Gesichtskreises und das Neue dahinter waren Stichworte, unter denen die verschiedenen Sparten ihr Material entwickelten. Aufführungsort war die ehemalige Kantine auf dem alten Saarbrücker Bahnhofsgelände; die Innenarchitektur transportierte das Ausgangsthema bereits in inspirierender Weise: Zahlreiche Fenster und Türen trennen und verbinden Räume sehr unterschiedlicher Akustiken.

Wir interpretierten diesen Ort aus den 1960er Jahren als Kunstaussstellung. Die Besucher wurden in das Werk des fiktiven Konzeptkünstlers Jacques Regard eingeführt, der hier gewirkt und sich dem Thema des gerahmten Blicks gewidmet habe. Das En-



Szene aus *Bout du Monde – Ende der Welt* des Ensembles Liquid Penguin in der Kantine des alten Saarbrücker Bahnhofsgeländes. (Foto: Astrid Karger)

semble aus Durchreichen, Jalousien, Theken, Schiebefenster und Falttüren wurde als kunstvoll verschachtelter Werkzyklus vorgestellt. Die Musik erklang aus dem Dahinter, Davor und Dazwischen. Sie wurde speziell für diese Architektur komponiert und vermass im Verlauf der Performance die akustischen Horizonte, die sie bot. Rahmungen, Öffnungen, Spalte und Verschlüssungen gewährten und verwehrten veränderliche und verschränkte Hör- und Blickwinkel.

silent city

Im Rahmen von *sounding D* in Saarbrücken (2010) konzipierten wir zusammen mit Hartmut Oßwald das Konzertprogramm *silent city*. Wir stellten uns die Frage, wie eine Situation beschaffen sein könnte, in welcher ein neugieriges, aber mit neuer oder experimenteller Musik nicht in jedem Fall vertrautes Publikum möglichst aufnahmebereit ist. Vielleicht ist es zum Beispiel wichtig, nicht zu viel auf einmal anzubieten? Genug Zeit fürs »Verdauen« zu lassen? Für Kommunikation?

Silent city wurde ein Konzertspaziergang mit sieben einzelnen, kurzen, musikalischen Programmen, die über die Innenstadt verteilt und mit einem geführten Spaziergang verbunden waren. Die Aufführungsorte wurden sorgfältig danach ausgesucht, wo die einzelnen Werke klanglich am besten zur Geltung kommen: Luciano Berios *Call* unter dem Bogen der Bismarckbrücke an der Saar etwa oder Theo Brandmüllers *Cis Cantus II* im Atelier der Malerin Andrea Neumann. Auf dem Weg zu

diesem Konzert liess sich das Publikum von der Performerin dazu animieren, durchgehend bis zur Ankunft im Atelier den titelgebenden Ton Cis zu summen, um den sich anschliessend die Melodieformeln des Streichtrios ranken würden. Auf späteren Wegabschnitten beantwortete es die Kakophonie des Strassenlärms mit einem eigenen Chor zum Verkehr oder folgte ein anderes Mal der Aufforderung, bis zum Erreichen des nächsten Ziels so viel wie möglich zur Stille in der Welt beizutragen.

Waren diese Strategien, die sich aus der Zusammensetzung des Ensembles heraus für unsere künstlerische Arbeit als sinnvoll erwiesen haben, auch sinnvoll für eine absichtsvolle Vermittlung an das Publikum? Auf jeden Fall. Die Verbindung zweier oder mehrerer Ausdruckskanäle, die sich gegenseitig durchdringen, tragen zusammen mit einer durchdachten Gestaltung von Raum- und Publikumssituation sehr dazu bei, das Publikum zu erreichen. Nach dessen Rückmeldungen zu schließen befördert dies die Bereitschaft, »verführt« entweder durch das Wort, den Raum oder die Situation auch einer Musik zu lauschen, die in anderem Kontext unzugänglich bliebe oder gar abgelehnt würde. ■